

## Ästhetische und inhaltliche Mehrschichtigkeit im Werk Rose Stachs

Wie romantische Landschaftsbilder wirken Rose Stachs Arbeiten, auf denen Wolkengebilde Assoziationen an die Brandung des Meeres wecken oder an einen stimmungsvollen Abendhimmel denken lassen. Erst der kognitive Zugang zu der Serie der „Clouds“, das Wissen um ihren Entstehungsprozess entmystifiziert die poetischen Bilder und offenbart die Grausamkeit, die die vermeintlichen Landschaftsdarstellungen in sich bergen. Rose Stach greift für ihre „Clouds“ auf Fotos aus dem Internet zurück, auf denen Rauchwolken zu sehen sind, die beim Abschuss von Waffen entstehen. Im Gegensatz zu den „War Carpets“, die durch den künstlerischen Eingriff Waffen erst sichtbar machen, wird das Kriegsgerät hier verdeckt. Die Künstlerin löscht durch die Übermalung der Fotos die medial vermittelte Wirklichkeit weitestgehend aus und eröffnet dem Betrachter eine neue Wahrnehmungsebene.

Der Aspekt des Überdeckens und Überlagerns findet sich in der Installation „Resistance“ wieder. Auf einen orientalischen Teppich wird hier das Video einer Demonstration projiziert; zeitweise sind bedrohliche Geräusche von Schritten oder Schlagstöcken zu hören. Textiles Gewebe verbindet sich mit medialer Technik, die private Heimeligkeit des Teppichs verknüpft sich mit der Gefahr einer öffentlichen Ausschreitung. Ähnlich wie bei einem Kippbild nehmen wir in einem Moment das ornamentale Teppichmuster wahr, um im nächsten Augenblick wieder das verstörende Geschehen der Videoprojektion zu fokussieren.

In einigen raumgreifenden Installationen beschäftigt sich Rose Stach mit dem Thema der Blockade, mit Situationen des Wartens und der Ausweglosigkeit. Ihre Arbeit „Neverland“ besteht aus zusammengeknüllten rot-weißen Absperrbändern mit dem Aufdruck „borderline do not cross“. Der Grund für eine Absperrung ist nicht ersichtlich und auch bei „SchutzWall“ gibt die Künstlerin keine Anhaltspunkte für die Notwendigkeit der aufeinander gestapelten Plastiksäcke. Obgleich der mediale Bezug bei beiden Arbeiten fehlt, verbinden wir die Kunstobjekte mit Inhalten unseres medialen Gedächtnisses. Wir denken an Orte des Verbrechens, an Straßensperren, vielleicht auch an Überflutungen – an Grenzen und Grenzüberschreitungen unterschiedlicher Art.

Bei „Deadlock“ wird ein banaler Koffer, auf den ein Ausschnitt der Anzeigentafel des Flughafens Frankfurt vom 11. September 2001 projiziert wird, nicht nur zum Sinnbild des Wartens, sondern gleichermaßen zur Metapher für Verlust und räumliche, aber auch emotionale Ausweglosigkeit.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, insbesondere mit der jüdischen Geschichte ist ein zentrales Moment im Werk Rose Stachs. Wie bei „Deadlock“ auch, bezieht sie sich mit „Ich wasche meine Hände in Unschuld“ und „Choices“ auf ein kollektives Gedächtnis, das unsere Wahrnehmung maßgeblich prägt. Ein banales Handtuch, auf dem eintätowierte Nummern von KZ-Häftlingen eingewebt sind, wird zu einem bedeutungsvollen Symbol für ein furchtbares historisches Ereignis. „Choices“ zeigt in einer kurzen Filmsequenz die dokumentarische Aufzeichnung der Deportation jüdischer Personen. Der Fokus liegt auf dem Öffnen und Schließen der Türen. Die Geräusche des Zuges, das Zudonnern der Schiebetüren und das Zischen des Dampfes verstärken die Unerträglichkeit der Situation. Mit dem Titel der Arbeit verweist die Künstlerin auf die Wahlmöglichkeiten, die all unserem Handeln zugrunde liegen, auf unsere Entscheidung, eine Tür zu öffnen, oder sie zu schließen. Mit ihrer persönlichen Vergangenheit setzt sich Rose Stach in der Arbeit „Far away so near“ auseinander. Zu sehen ist ein verschwommenes Porträt ihres Großvaters, etwas weiter im

Hintergrund befindet sich ein deutlich kleineres Foto der Künstlerin. Beide Personen sehen in dieselbe Richtung, scheinen auf Ereignisse in der Vergangenheit zu blicken. Kaum wahrnehmbar schiebt sich von unten erneut der Kopf Rose Stachs ins Bild und führt die Blickrichtung kreislaufartig in die Gegenwart zurück. Den Hintergrund bildet eine Tapete mit dem Muster jenes Teppichs, der sich auf der Couch Sigmund Freuds befand. Verschiedene Zeiten und Wahrnehmungen überlagern sich in dieser visionenhaften Arbeit. Trotz ihrer jeweils individuellen Geschichte sind Großvater und Enkelin emotional miteinander verbunden, etwa durch Erlebnisse des Großvaters, die auf dieser Ebene an die Enkeltochter weitergegeben werden können. Der Zugang zu diesen emotionalen Erlebnissen bleibt meist unscharf oder versperrt; auch die Stirnlampe auf dem Kopf der Künstlerin kann nur bedingt Licht in die Vergangenheit bringen.

Erinnerung und Verlust spielen auch in der Arbeit „Shadows“ eine wesentliche Rolle. Rose Stach betreibt eine Art Spurensicherung, indem sie Details der Innenräume einer verlassenen Villa fotografiert. Für die Installation im Außenraum werden diese Fotos gleich alltäglichen Such-Steckbriefen mit Abrisszetteln versehen und an einem Laternenpfahl befestigt. Anstelle einer Telefonnummer stehen auf den Abrisstreifen Wörter, die u.a. um das Thema Vergänglichkeit und Verlust kreisen. Aber auch jiddische Begriffe wie „meschugge“, „Tinnef“ oder „Mischpoke“ sind auf den Zetteln zu lesen. Mit dem Konzept des Abreißen setzt Rose Stach dem Verlust dieser Begriffe eine Verbreitung entgegen - entlehnt aus dem Alltag wird das Kunstwerk wieder zurückgeführt in den Alltag.

Simone Kimmel, Kunsthistorikerin